

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 33

Artikel: Verlustanzeige
Autor: W.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-481147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hundtags-Chalberei

„Machts nüt Frölain sisch hundert Gramm meh?“

Mir fiel ein Stein...

Mir fiel ein Stein von meinem Herzen
und ich war frei!
Doch bald schon fühlt' ich unter Schmerzen
daß dort ein Neuer sei;
und dankbar muß ich nun noch sein,
wenn er nicht schwerer ist — der neue Stein.
Leander

Das Geheimnis einer Ehe

Seit Monaten wohnen «Neue» in unserem Etagenhaus. Ein mittelmäßiges Ehepaar. Sie hat Temperament und er nicht viel weniger. Nun bestand zwar seit Jahr und Tag unter uns Altmietern die stillschweigend getroffene Vereinbarung: «Ohren und Augen weg vom Privatleben des Hausmitbewohners!»

Wir ändern geben uns daher die größte Mühe, aber leider umsonst. Abwechselnd nämlich dringen unharmische und hyper-harmonische Töne bis zu uns. Manchmal gehen sie miteinander aus wie zwei Täubchen, und ein andermal ist es, als jage der Hund hinter einer Katze her.

Schließlich konnte ich mich nicht enthalten, mit Herrn Tschudi zu sprechen, der unter ihnen wohnt, während ich über ihnen hause.

Herr Tschudi freilich hat längst schon herausgefunden, unter welchem Kennwort das Eheleben der «Neuen» zu katalogisieren wäre.

«Was wollen Sie?» sagt er verständnisvoll schmunzelnd, «die Leutchen führen eben eine mehr harmonische als harmonische Ehe...» B A G

Frau Cervelat

Unsere sehr wissensdurstige Kleine blätterte in einer Familienzeitschrift. Plötzlich rief sie: «Lueg, Mame, e Frau, wo Cervelat heißt!» Aber da hatte dem Leckermäulchen, das diese Wurst zu ihren Leibspeisen zählte, die Phantasie einen Streich gespielt; es war nicht von Frau Cervelat die Rede, sondern von der Gattin des berühmten spanischen Dichters Miguel de Cervantes, deren mehr als bescheidenes Heiratsgut aufgezählt war: eine eiserne Pfanne, 1 Schaufel, 1 Reibeisen, 3 Spindeln, 1 Garnwinde, 1 Kleiderbürste, 6 Scheffeln Mehl, 5 Pfund Wachs, 2 Schemel, 1 Tisch, 1 Leuchter, 1 Matratze, 44 Hühner und 1 Hahn. «Keis Bett, keini Teller, kei Löffel und kei Teppich!» konstatierte Rösli. «Das isch aber en Armi gsi!» Der schöne Teppich von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich, den Rösli Schlafzimmer ziert, betrachtet die kleine Gernegroß als unentbehrlichen Bestandteil des Wohnkomforts.

Ein sonderbares Geschenk

Hitler schenkte Mussolini zu dessen 60. Geburtstag Nietzsches sämtliche Werke. In diesen Werken sind auch folgende Sätze aufgeschrieben:

Irgendwo gibt es noch Völker und Herden, doch nicht bei uns, meine Brüder: da gibt es Staaten.

Staat heißt das kälteste aller kalten Ungeheuer. Kalt lügt es auch; und diese Lüge kriecht aus seinem Munde: «Ich, der Staat, bin das Volk.»

Lüge is't! Schaffende waren es, die schufen die Völker und hängten einen Glauben und eine Liebe über sie hin; also dienten sie dem Leben.

Wo es noch Volk gibt, da versteht es den Staat nicht und haßt ihn als bösen Blick und Sünde an Sitten und Rechten.

Es sind nur die Zitate, die mir augenblicklich einfallen. Zarathustra widmet sie dem «neuen Götzen». Und nun noch die Frage: Ob der erlauchte Geber seinen Nietzsche auch wirklich intus hat? E. J.

Hundstägliches

Was soll man in diesen Hundstagen nur anstellen? Folgen wir dem Beispiel Mussolinis: Geben wir uns dem
DUCE FAR NIENTE

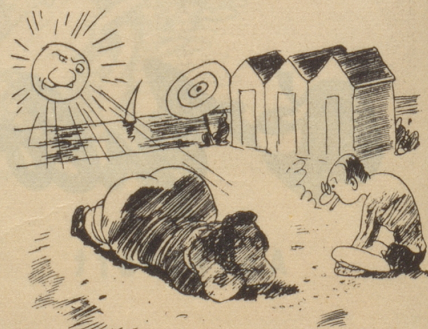
hin!

Axel

Verlustanzeige

(Kopie)

Ein Bortnome Braun mit Jsverschluss in halt 80. Fr. u. 2 schlüssel für Bostsack.
W. St.



„Ich weiß nicht warum, aber es gelingt mir einfach nicht meine Schultern braun werden zu lassen.“
Marc' Aurelio

Es scheint stets dasselbe zu sein:

Hand in Hand mit der allgemeinen Teuerung der Zeiten geht die Billigkeit des einzelnen Menschenlebens...

W. F.

